

gen und Fluren herabfuhren. Wir fürchteten, der letzte Tag für uns und unsern ganzen Ort sei gekommen. In meiner Brandpredigt sagte ich daher unter Anderm: „Ach, es war bald nach 11 Uhr des Vormittags, als sich mehr denn ein Verderben drohendes Gewitter über uns zusammengezogen hatte! Immer glühender wurden die Blitze, immer näher und heftiger hörten wir das Krachen des Donners; o, da durchhallte das Jammergeschrei unsern bebenden Ort: Es hat im obern Dorfe eingeschlagen, es brennt! Und — Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag folgte, und — nicht 3 Minuten vergingen, da stand in der Mitte des Dorfes, in der Nähe unsers Gotteshauses und da, wo unsre Wohnungen am dichtesten gereiht sind, ein andres Gut, von einem Blitzstrahle getroffen, in Flammen, welche im Nu — hoch zum Himmel aufschlugen! Und — fort noch tobten die Blitze und krachten die Donner! Uns war bange und wir bebten Alle vor Warten der Dinge, die da noch kommen konnten! Und — in einer halben Stunde lagen beide Güter in Schutt und Asche, hatten 14 Menschen den größten Theil ihrer Habe und 12 Thiere in den Ställen das Leben verloren!“ — Das zuerst vom Blitze entzündete Gut liegt südwestlich im obersten Theile des Dorfes auf beträchtlicher Höhe, und hat die Hausnummer 43. Hier verbrannten 1 Kuh und 1 Kalbe. Das zweite Gut steht der Pfarre gegenüber mit der Hausnummer 28, und daselbst verbrannten 5 Kühe, 1 Kalbe und 4 Kälber. Das Schloßenwetter 1729 schlug am 1. Pfingstfeiertage die ganzen Saaten in den Boden hinein, aber sie schlugen wieder aus und man hatte noch eine ganz vorzügliche Ernte. Dasselbe gilt von dem Schloßenwetter im Juni 1774. Aber das im J. 1797 war in seinen Folgen trauriger; denn es fand statt, als das Getraide schon reif für die Sense war. Kleinere, theilweise Schloßenwetter ereignen sich bei uns öfter.

Im Jahre 1605, den 22. April, fiel in Zethau ein gräßlicher Mord vor. Zwei Handwerksgelesen, der eine von 20, der andre von 16 Jahren, aus Halle gebürtig; kamen von Tepliz in Böhmen, und kehrten im hiesigen Erblehngerichte (eine besondere Schenke gab es damals noch nicht) ein, um ein Glas Bier zu trinken. Sie wollten zunächst nach Freiberg. Da der Tag heiß war, so setzten sie sich auf den Fluren des Gerichts an einer Berghalde unter einige Sträucher, und — hier fiel der jüngere über den ältern, der ein Barbier war, her, gab ihm mit dem Brodmesser viele Stiche in die linke Seite, nahm ihm sein Geld und eine Kugelbüchse nebst Pulverhorn und — entsprang! Welch ein Bösewicht von 16 Jahren! — Der Verwundete raffte sich in der Todesangst auf und lief herein nach dem Gerichte zu. Unterwegs traf er einen Knecht des Richters, dem er zurief: Ach, Landsmann, ich bin viel gestochen! Zeige es dem Richter an! Hierauf stürzte der Unglückliche nieder, sprang wieder auf, stürzte auf's Neue, wälzte sich an der Erde und starb auf der Stelle! Am 25. April wurde er auf hiesigem Kirchhofe feierlich beerdigt. — Im Jahre 1676 erschoss allhier ein Bruder den andern. Zacharias Schmieder, der herrschaftl. Revierheger, hatte 2 Söhne,

einen von 9, den andern von 5 Jahren. Die vom Hause entfernten Aeltern hatten die Kinder allein gelassen. Siehe, da nimmt der ältere Knabe des Vaters Flinte von der Wand, will den Bruder schrecken, legt auf ihn an und durchbohrt ihm die Brust! —

Im 30jährigen Kriege brachen über Zethau die schrecklichsten Drangsale herein; es wurde gesengt und gebrannt; 6 Personen verloren 1632 ihr Leben durch der Feinde Geschöß. Im sogenannten Schwedenkriege mußte die hiesige Gemeinde 1706 eine übergroße Lieferung an Hafer, Heu, Stroh, Fleisch, Brod, Bier, Mehl u. s. w. für das Dragonerregiment Merveld schaffen. Den 24. November kamen Mannschaften in die Winterquartiere, ein Lieutenant mit 6 Bedienten und 10 Pferden, 2 Corporalen und 38 gemeinen Reitern. Diese Schweden blieben hier bis zum 29. August 1707, also über 9 Monate. Sie führten sich gut auf; nur daß durch sie mancher Schwedenname in unsre Kirchenbücher kam! — Der 7jährige Krieg nahm Zethau ebenfalls sehr mit. Der sonst große König Friedrich von Preußen mißhandelte Sachsen, und in ihm auch Zethau doch gar zu sehr; er rekrutirte auch in unserm Orte außerordentlich, nahm viele Männer und Jünglinge weg und steckte sie als Vertheidiger in die schlesischen Festungen. Viele ansehnliche Begüterte und Häusler kehrten erst nach Jahren zurück, einige gar nicht. Im Jahre 1763 starben, meist an den Folgen der entsetzlichen Verationen, 62 Personen, unter welchen 12 Ehemänner. Auch verlor die Gemeinde fast alles Vieh; denn beim Friedensschlusse hatten die bedeutendsten Landwirthe nur noch eine Kuh. Ja, im Jahre 1762, Ende Augusts und Anfangs Septembers kam Zethau öfter in Gefahr, in einen Schutthausen verwandelt zu werden. Das österreichische Heer von etwa 80,000 Mann, stand 3 volle Wochen hier im Lager, welches auf den Südosthöhen des Dorfs vom jetzt Walther'schen Gute No. 38, das die Delmühle hat, bis hinab zum jetzt Schmieder'schen Gute No. 18. (eine Strecke von $\frac{3}{4}$ St.) reichte. Die Oestreicher nun wurden von den Nordwesthöhen des Dorfes aus von den Preußen einst heftig attackirt; die Kugeln der Kanonen und Musketen durchflogen quer das Dorf fast seiner ganzen Länge nach, und drangen bisweilen durch Häuser und Scheunen! Die Einwohner waren größtentheils geflohen! Zum großen Glücke für Zethau standen die Preußen zu tief, und mußten daher, weil sie den Oestreichern nicht zu schaden vermochten, die Attaque bald wieder einstellen. Im Baierschen Erbfolgekriege oder dem sogenannten einjährigen, stellten die Preußen ein Picket von etwa 60 Mann in Zethau auf, welches vom Herbst 1778 bis zum Frühjahr 1779 daselbst verblieb. Unsre Kirche wurde äußerlich in eine Art Festung verwandelt; denn die Thüre der vordern Kirchhofhallen wurde, sonderbarer Weise, zugemauert, und die Besucher des Gotteshauses mußten durch das hintere Thor der Mauer herein in die Kirche gehen. Gegen 3 Wochen bivouacirte diese Mannschaft auf dem Kirchhofe, und ihre Thaten bestanden vielleicht bloß darin, daß sie denselben verunstaltete, und alle hölzernen